

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Ausgewählte Dramen

Das Käthchen von Heilbronn. Der zerbrochene Krug

Kleist, Heinrich

Leipzig, 1877

Anmerkungen

[urn:nbn:de:bsz:31-86087](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-86087)

Anmerkungen.

3. Das Käthchen von Heilbromm.

S. 4: „Unter dem Helmsturz“. Das Wort gibt keinen rechten Sinn. Vermuthlich haben wir zu lesen: Helmsturz, d. i. Helmbusch, wie es im „Phöbus“ statt dessen heißt: „unter dem Schatten der Federbüsche“.

S. 8: „Seit jenem Tage folgt sie ihm... geführt am Strahl seines Angesichts, fünfdrähtig wie einen Tau um ihre Seele gelegt“. Nach „Angesichts“ ergänze: den er, oder: den sie. „Tau“ braucht Kleist hier als Masculinum. Der ganze Satz leidet unter dem Eindruck der Schwerfälligkeit.

S. 9: „Das Hütlein, das ihr schlafend (eigentlich der Schlafenden) vom Haupte gerutscht war“; fehlerhafte Construction.

S. 10: „der mich jetzt darum straft“. „Strafen“, hier: tadeln, schelten.

S. 28. Den ganzen Monolog hat man schwülstig und aus dem Charakter fallend genannt; in der ersten Hälfte ist dem auch so, und Kleist überbietet sich hier gleichsam selbst im Hervorzubern der gewagtesten Bilder, bei welcher Gelegenheit er modernisirt wie irgendeiner. Vortrefflich indeß und nur durch einige pomphaste Phrasen entstellt ist die zweite Hälfte und darin der Charakter des schon vom Liebespfeil unbewußt getroffenen Grafen glücklich gewahrt. — „Von jeder frommen Tugend strahlender“; so mit Recht der „Phöbus“ und Schmidt; das „Jugend“ im Original offenbar Druckfehler.

S. 31: „Cleopatra fand Einen (nämlich den Antonius), und als der sich den Kopf zerschellt hatte, schauten die andern.“ Dies „schauten“, was außer dem Original auch der „Phöbus“ hat, in „schelten“ umzuändern, haben wir keinen Grund; denn „schauen“ in prägnantem Sinn bezieht sich auf die durch eigene unmittelbare Wahrnehmung gewonnene, jede Täuschung ausschließende Vorsicht und steht hier der blinden Schwärmerci gegenüber.

S. 32: „daß sie es (das Gesicht) ewig in einer Scheide tragen sollte“ wie einen Degen (Schmidt). — „die Scheitel, belegt mit Kreide“; allem Anschein nach denkt Kleist hierbei an den allerdings erst später in die Mode gekommenen Puder.

S. 37: Hybla, Stadt an der Ostküste Siciliens.

S. 46: „Es soll mir das Gefühl... nicht stören“, wie im ersten Theil: verwirren.

S. 68: „Und was enthält er mir?“ Ueber diesen gleichfalls von Kleist mit Vorliebe gebrauchten sogenannten Dativus ethicus, s. Köhler, S. 54.

S. 72: „So nimm die Schürze“. Das Original hat allerdings hier „Schärpe“; doch steht ausdrücklich in dem angehängten Druckfehlerverzeichniß: lies Schürze statt Schärpe. Graf Wetter spricht absichtlich so wegwerfend, um vor Käthchen sein überwallendes Gefühl zu verbergen.

S. 82 und öfter „ein Cherub“. Bei Kleist laufen die Formen Cherub, Seraph einerseits, und Cherubim, Seraphim andrerseits, beide gleichfalls als Einzahl gebraucht, nebeneinander her, letztere (falsche) Form indeß als die üblichere.

S. 83: „Laß mich sein!“ Dieser Ausbruch kommt auch sonst bei Kleist vor, so in der „Hermannschlacht“ S. 81 und im neunten Auftritte der „Penthesilea“.

S. 90. Man hat in diesem Monolog eine höchst profaische, nüchterne Vorbereitung der folgenden so liberaus poetischen Scene, eine bloße Anleimung an den Organismus der Dichtung finden wollen. Sollte es aber nicht gerade in des Dichters Absicht gelegen haben, der unvergleichlichen Scene unter dem Holunderbusch eben diesen freilich etwas hausväterischen Monolog vorauszuschicken, um allen Zauber seiner Poesie gleich darauf desto unerwarteter und nachhaltiger zu entfalten?

S. 99: „Ritter Flammberg, höre ich“ u. s. w. Reminiscenz aus Schillers „Fiesco“, II, 4.

S. 101: „Was gibt's? Sag an! — Du bleichst?“ für: erbleichst; so auch an andrer Stelle kurz: „Fern dich!“

S. 105: „Graf Wetterstrahl“. Der Mißbrauch des Namens „Wetterstrahl“ zu einem Bilde im Munde des Kaisers soll, wie Schmidt meint, vielleicht das Humoristische dieses Deus ex machina

vorbereiten; doch können wir in dem ganzen Eingreifen dieses Deus ex machina nichts Humoristisches finden, sondern vielmehr den größten Fehler der Dichtung. Vgl. die Einleitung, S. IX.

S. 107: „Bänfeltochter“, statt: Bankerstochter, aus dem Original in Grimm's „Wörterbuch“ aufgenommen.

S. 109. Dieser Monolog, der lebhaft an die allererste Kindheit der dramatischen Kunst erinnert, ist unstreitig die schwächste Stelle im Drama. Schade, daß hier Kleist's Phantasie so sehr erlahmt ist. Inhalt wie Form stehen weit unter dem Niveau der übrigen Dichtung.

S. 110: „Sie ist eine mosaische Arbeit.“ „Mosaisch“ hier gleich: mustwisch. Das Wort ist in dieser Bedeutung veraltet.

S. 112: „Schenjel'ge Bosheit“. „Schenjelig“: in der Weise eines Schenjals; nach der Analogie von: glücklich, friedselig u. a.

4. Der zerbrochene Krug.

S. 126: „Hier den gesetzten (Fuß)?“ Vgl. damit die noch ausführlichere Stelle im „Phöbus“: „Hier den gesetzten Fuß, den würdigen, der ohnehin schwer den Weg der Sünde wandelt.“ Kleist gibt, um mit ganz besonderm Nachdruck auf den Klumpfuß hinzuweisen, ihm im „Phöbus“ drei Epitheta auf einmal: gesetzt, würdig, schwerwandelnd. „Gesetzt“, d. i. bedächtig, ruhig und maßvoll einhergehend, hier scherzhaft vom Alter auf den Fuß übertragen.

S. 132: „und alles, was es gilt“, worum es sich dreht.

S. 141: „den Puffendorf.“ Samuel Freiherr von Puffendorf (1632—94), berühmter Lehrer des Naturrechts. Die Stelle ist zugleich ein Fingerzeig dafür, in welcher Zeit ungefähr das Stück spielt.

S. 153: „Klägere, trete vor!“ Absichtlich gewählte alterthümliche Form.

S. 157: „Dem span'schen Philipp übergeben worden.“ Die Abtretung der Niederlande an Philipp II. erfolgte Ende 1555, die Einnahme von Briel (Brielle) in Südholland 1572.

S. 158: „erläßt uns das zerscherbte Pactum“: das in Scherben geschlagene Bild des Vertrags, den die Stände mit Philipp geschlossen.

§. 161: „Aufs Rad will ich ihn (nämlich flechten) sehen.“

§. 163: „Ist's an die Jungfer jetzt schon“; ergänze: gekommen.

§. 168: „das Pärchen hier begegne.“ „Begegnen“ mit dem Accusativ kommt auch sonst, wenigleich selten vor. (Vgl. Grimm's Wörterbuch I, 1283). — „Nun schießt das Blatt mir“, d. i. ich ward bestürzt, aufgeregt, ahnte Wichtiges (vgl. Grimm II, 75, über die Bedeutung dieses Ausdrucks).

§. 180: „Dwatsch“, dwatsch, albern, querköpfig.

§. 181: „Die Jungfer weiß, wo unsre Zäume hängen“, d. i. wie wir zu zäumen, zu gängeln sind, damit sie sich aus der Schlinge ziehe.

§. 191: „duch' ich so tief mich in den Streit“, in die Proceßacten (Schmidt).

§. 214: „Küßt und versöhnt und liebt euch.“ Aehnlich in der „Hermannschlacht“, V, 14: „Vergebt, vergeßt, versöhnt, umarmt und liebt euch!“



